

# Hallisches patriotisches W o c h e n b l a t t

zur

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und  
wohlthätiger Zwecke.

---

Viertes Quartal. 42. Stück.

Den 21. October 1820.

---

## Inhalt.

Die Geschichte der heiligen Genoveva. — Der Menschens-  
freund. — Dankbare Anzeige. — Armenschule. — 45 Bes-  
kanntmachungen.

---

Zuletzt siegt die gerechte Sache.

---

## Die Geschichte der heiligen Genoveva.

---

Vor vielen hundert Jahren lebte in Trier ein großer  
und reicher Pfalzgraf, mit Namen Siegfried.  
Dieser hatte eben die schöne Genoveva geheirathet,  
die eine Prinzessin und Tochter des Herzogs von Bra-  
bant war, als Boten kamen vom Könige von Frank-  
reich mit der Post: die Mauren, die in Afrika woh-  
nen und den muhamedanischen Glauben haben, wa-  
ren in das Land eingefallen mit Heeresmacht, und  
zerstörten Kirchen und Kapellen und tödteten vieles  
Volk; da sollte nun der Pfalzgraf Siegfried mit  
seinen Leuten der Christenheit zu Hülfe kommen.  
Nach diesem Aufgebote mußte sich der Pfalzgraf von

XXI. Jahrg. (42) sei

ſeiner Gemahlin trennen, ehe noch die Fliſterwochen zu Ende waren; und die arme Frau war tief betrübt, daß ſie nun allein bleiben ſolte, und es mochte ihr wohl das große Unglück ahnden, das ihr bevorſtand. Doch ſuchte der Graf ſie zu tröſten, ſo gut er konnte, und ſagte unter andern auch: „ſie ſollte ſich nur zur Frieden geben und auf Gott vertrauen; er laſſe ſie unter dem Schutze ſeines treueſten Dieners, des Solo, dem er Alles im Hauſe unterworfen habe; der werde ſie bedienen und ſchützen, bis er mit Gottes Hülfe ſelbſt wiederkomme.“

Leider war das nun ganz anders als der Pfalzgraf glaubte. Denn der Solo war zwar ein Edelmann und jung und schön, und wußte ſich auch recht gut und tugendſam zu ſtellen, aber im Herzen war er ein ſchlimmer Schalk. Das kam auch bald an den Tag, nachdem der Graf weggezogen war. Denn da Genoveva ſehr schön war, ſo schön wie niemand ſonſt im ganzen Lande, faßte Solo eine heftige Liebe zu ihr. Genoveva aber war freundlich gegen ihn nach ihrer Weiſe, und ſie meinte, weil er ein ſo treuer Diener ihres Herrn und Gemahls wäre, müßte ſie ihm auch hold ſeyn. Da bildete ſich der eitle Solo ein, ſie liebe ihn auch, und bot ſich ihr zum Manne an. Denn er dachte, Habs ich nur erſt ihre Einwilligung, ſo will ich ſchon Rath ſchaffen, daß der Mann auf die Seite gebracht wird; und wer weiß, ſo bekomme ich dann auch das Schloß mit allem Zugehör und das ganze Land. Dieſe Rechnung aber traf nicht zu; denn Genoveva war ihrem Gemahl treu, und verabscheute Solos glatte Worte

und

und wies ihn streng zurück. Wie das nun mehrmals  
 geschehen war, und sie ihm gar drohte, dem Grafen  
 seinen Frevel zu melden, sann er auf schlimme Ränke,  
 und sperrte sie in ein Gefängniß ein, indem er ihr  
 schuld gab, sie liebre den Hausmeister mehr als  
 ihren Gemahl. Und den Hausmeister ließ er auch  
 in Ketten und Banden legen. Denn dieser war mit  
 der Genoveva aus Brabant nach Hier gekommen,  
 und war gar ein frommer und treuer Mann; davon  
 war ihm Golo gram. Wie nun die Grafin im Ge-  
 fängnisse war, gab ihr Golo seine Kanne zur Was-  
 terin; die brachte ihr nichts als Wasser und Brodt,  
 und mußte sie noch überdieß mit Worten quälen, so  
 viel sie nur konnte. Denn Golo dachte, wenn  
 freundliche Worte sie nicht erweichen, so werden es  
 vielleicht die harten thun. Und mir ist alles recht,  
 wenn ich nur meinen Willen habe. Genoveva  
 aber blieb standhaft, und ließ ihn bedrohen, wie er  
 es verdiente. So vergingen sieben Monate, und im  
 achten Monat, nachdem der Graf in den Krieg ge-  
 zogen war, brachte sie in dem Gefängnisse, wo sie  
 war, ein Edknecht zur Welt. Und da stand ihr  
 Niemand bey in der großen Noth, und da sie die  
 Milde bat, das Kind in die Kirche zu tragen und es  
 taufen zu lassen, erfüllte das böse Weib auch nicht  
 einmal diese Bitte. Daher taufte es die arme Mut-  
 ter selbst, so gut sie es konnte, und nannte es  
 Gomez erretch, und es flossen fast mehr Thrä-  
 nen von ihren Augen auf das liebe Kind, als sie  
 Wasser zum Taufen hatte. Die arme Genoveva wurde  
 nun noch härter gehalten. Denn dem grausamen Golo

würde immer länger wegen des Pflanzarabens, und je länger ihm wurde, desto grausamer wurde er auch, weil er noch immer hoffte, ihr so die Einwilligung abzuwingen. Das war und blieb aber umsonst; und da er jetzt vernahm, daß der Graf bey der Belagerung einer Stadt schwer verwundet worden, und krank darnieder läge, schrieb er ihm einen Brief, und sendete einen listigen Boten ab; und in dem Briefe war so Vieles und mit einem so ehrlichen Anschein erdichtet, was der Bote noch obendrein bekräftigen mußte, daß der Graf, der in seiner schweren Krankheit nicht recht wußte was er that, ihm den Befehl zugehen ließ, den Hausmeister hinzurichten und auch das ungetreue Weib nicht zu verschonen. Da nun diese Nachricht kam, war es dem Golo schon recht, und er würde die Hinrichtung gleich vollzogen haben, hätte er sich nicht vor den Hausgenossen gefürchtet, die ihn meist haßten, daher sann er darauf, die Sache heimlich abzu thun. Wie er aber darüber Rath mit der Amme pfo, vernahm das Töchterchen der Amme, das bessern Gemüthes war als seine Mutter, ihr Gespräch, und schlich heimlich zu Genovevas Gefangniß und trat an das Fensterchen, durch das ihr das Brodt und Wasser hineingeschoben wurde, und weinte bitterlich. Und da Genoveva das Weinen hörte, fragte sie das Mädchen nach der Ursache. Jene aber antwortete: Euer Elend treibt mir die Thränen in die Augen, weil es um Euer Leben geschehen ist. Denn Euer Herr hat dem Golo befehlen lassen, Euch hinzurichten. Da erschrak die Gräfin sehr, wie man leicht denken kann. Denn ob es ihr gleich so übel erging, so hatte sie doch das Leben noch lieb, und ihr

Kind

Kind noch mehr. Darum frag sie auch gleich: Und was soll dann mit meinem Kinde werden? — Dem Kinde wird es nicht besser ergehen, als Euch, antwortete das Mädchen. — Da meinte nun Genoveva bitterlich und drückte das Kind an ihr Herz, und klagte Gott ihre große Noth und die Ungerechtigkeit ihrer Feinde. Und nachdem sie viel geweint und geberet hatte, war es ihr doch, als ob einiger Trost in ihr Herz käme, und sie sagte bey sich: weil es dann nun doch Gottes und meines Genahis Wille ist, daß ich durch die Bosheit meiner Feinde unkommen soll, so will ich wenigstens Abschied nehmen von meinem Herrn, und ihn für die Liebe und Güte danken, die er mir in früherer Zeit bewiesen hat. Und so that sie auch, und schrieb mit einem Stifte auf ein leeres Blatt ihres Gebetbuchs allen ihren Dank und ihre Unschuld nieder, und rief Gott zum Zeugen, daß sie in ihrer letzten Stunde, wie sie auch während ihres ganzen Lebens gethan, in Allem die Wahrheit sage. Die letzten Worte des Briefs aber waren: So lebet denn wohl, mein geliebter, wenn auch schon ungewachter und harter Herr. Ich vergebe Euch wegen so vieler Liebe, die Ihr mir vormals erwiesen, in dieser meiner letzten Stunde, weil das Böse, das Ihr mir thun wollt, nicht aus Euren Herzen kommt, sondern aus fremdem Betrug. Darum bitte ich auch Gottes, daß mein unschuldiges Blut nicht über Euer Haupt kommen möge. Möchte doch auch das Blut Eures Kindes, das noch nichts gegen Euch verschulden könnte, nicht einst Rache rufen gegen Euch. Und soz ich diese Worte mit zitternder Hand und unter vielen Thränen schreibe, so mögen sie Euch einst, wenn

Ihr ſie leſet, Thränen heilsamer Reue entlocken; Euer Vergehen gegen mich damit abwäſchen. — So ſchrieb ſie, und verſteckte das Blatt in einem Winkel des Kerkers, und bat Gott, daß es einſt ihrem Gemahl möchte in die Hände kommen. Und ſo brachte ſie die ganze Nacht mit Gebet und Thränen und der Vorbereitung zu ihrem Tode hin.

(Die Fortſetzung folgt.)

## Chronik der Stadt Halle.

### I.

### Der Menſchenfreund.

Die Betrachtung ſchöner, menſchenfreundlicher Handlungen erwärmt unſer Herz und belebt in uns das Streben zur Tugend. Immer erfreut uns die gute That, wo wir ſie auch finden, ſey es in den Paläſten der geräuſchvollen Stadt, oder in den Hütten des einfamen Dorfes. Aber es iſt wahr, hier erfreut ſie uns mehr, als dort, denn je niedriger die Hütte iſt, wo die gute That vollbracht wurde, deſto größer iſt dieſe. Möge denn eine gute, menſchenfreundliche Handlung, welche in niedriger Hütte geübt wurde, und lange verborgen blieb, dem Gedächtniß in dieſen Blättern erhalten werden.

In der vergangenen Woche ſah wir einen ſchlichten, armen Landmann, Namens Chriſtoph Kalbhenne, aus Silberode am Harz, in unſerer Stadt. Viele haben vielleicht auf ihn herabgesehen, da ſie zu ihm würden hinaufgesehen haben, hatten ſie ihn gekannt. Vielleicht erregte er einige Aufmerkſamkeit durch das Ehrenzeichen, welches ſeine menſchenfreundliche Bruſt ſchmückte. Dieſer Mann wurde

in der Schule der Noth erzogen; denn frühe, in seinem neunten Lebensjahre, verlor er seine Aeltern. Aber die harte Erfahrung belebte in ihm die wärmste Liebe zu den Menschen, vorzüglich zu den Verlassnen und Waisen. Er übte ein geringes Handwerk, welches ihn mit Weib und zwey Kindern dürftig ernährte. Aber stets nahm er die Verlassnen gastlich auf an seinem Herde und theilte freundlich mit ihnen die Labung, die seine Hütte bot. Viele Waisen fanden in ihm einen väterlichen Freund. Einige kleidete er und rettete sie vom Verderben. Seine schönste That in dessen ist die folgende:

Im Winter 1814 starb ohnweit Silberode ein armer Tagelöhner, Namens Volkmann, und hinterließ in der größten Armuth sieben Kinder, von denen das älteste 14, das jüngste 4 Jahre alt waren. Rackend, dem Hungertode Preis gegeben, von Kälte und giftigem Ausschlag erstarrt, von Menschen geflohen lagen sie in der Hütte des Elends. Da rafften die beyden ältesten sich auf, nahmen die beyden jüngsten auf die Schultern und schleppten sich durch Schnee und Frost hin zu dem bekannten Menschenfreunde, dem braven Raibhenne zu Silberode. Der Anblick und die Klage rühren sein Herz. Er nimmt sie auf, erquickt sie, so gut er kann und eilt hin zu den drey zurückgebliebenen, trägt und führt auch sie in seine Wohnung. „Das Herz war mir,“ so erzählte er, „wie mit eisernen Keisen umklammert. Ich betete zu Gott, und er nahm die Angst von mir und stärkte mich durch freundigen Muth.“ Dann verpflegte er die Leidenden, reinigte und badete sie selbst, sorgte durch Anwendung von Hausmitteln für die Heilung ihrer Krankheit und betrachtete sich als ihren Vater, den Gott ihnen gegeben. Er ist Katholik, die Kinder sind Protestanten. Er war weit entfernt, sie für seine Kirche zu erziehen, sondern unterrichtete sie Morgens und Abends von Gott und in der Religion der Liebe.

Die zwey ältesten Kinder brachte er nach 17 Jahre in Dienst, die übrigen 5 behielt er bis nach 4 Jahren bey sich, wo er zwey davon geschickt gemacht hatte, ein Handwerk zu erlernen, wozu er sie in die Lehre brachte, indem er immer als Vater für sie sorgte. Drey blieben, dann bis jetzt bey ihm, wovon das jüngste, ein Knabe eben jetzt in unser Waisenhaus aufgenommen worden. Kalbherrne brachte ihn selbst und kam so auf einige Tage nach Halle.

Dieser Menschenfreund erscheint mir um so verdienstlicher, je weniger die Selbstsucht ihn leitete. Erst nachdem er 4 Jahre in der Stille sein Brod und seine Hütte redlich mit den Waisen getheilt hatte, wurden Menschen aufmerksam auf ihn, die ihn zu schätzen verstanden. Bis zum Jahr 1818 war er sogar von seinen Mitbürgern angefeindet worden, da er, wie sie sagten, solche unbesonnene Dinge übernehme, und die Gemeinde in Gefahr setze, die Kinder erhalten zu müssen. Aber Kalbherrne ließ sich nicht irre machen, sondern beharrte, auf Gott vertrauend, bey seinem Thun. In demselben Jahre berichtete der Prediger des Orts über diesen Mann nach Erfurt, und die Regierung dafelbst lobte ihn und beschenkte ihn mit 10 Thaler. Seine Handlung wurde in öffentlichen Blättern erzählt. Viele wurden dadurch gerührt. Ein Ungenannter schickte ihm 1 Thaler und schrieb an ihn: Guter Mann! Nimm auch dieses Scherflein zur Pflege der Kinder! Nächstens schicke ich Dir mehr! Dein Name sey im Himmel angeschrieben! Gott segne Dich, den ich gern Bruder nenne! Δ. Bald darauf bekam er wiederum 10 Thlr., ohne zu wissen, woher. Das Ministerium des Handels ließ ihm 30 Thlr. auszahlen. Se. Majestät, der König schenkte ihm die silberne Verdienstmedaille und 150 Thaler. Zugleich wurde Allerhöchsten Ortes befohlen, daß ihm eine Stelle zum Anbauen angewiesen werde, welche Kalbherrne sich aussuchen solle. Dieses geschah zu Neustadt bey Großen-Bodungen, wo selbst

selbst der Edle sich weiter ankaupte und noch 200 Thlr. schuldig blieb. Ich habe diesen Mann gesehen und gesprochen. Nie sah man mehr Bescheidenheit bey so hohem Verdienste. Aus dem kleinen Wunsche erkennet sich den Anspruchslosen, welcher indochre sich so gern eine Ruh kaufte, in seinem Leben habe er noch keine gehabt. guter, braver Mann, wie ehrwürdig erschienst du mir in deiner Dürftigkeit! Siehe, dein Herz, und die Thron der Kühlung, welche dir der Gefühlsaffe weint, sie belohnen dich mehr, als das Geld der Palläste vermag! Vor stellt diesen Menschenfreund nicht gern neben Bürgers braven Manne, neben dem warmen herzigen Sama rit er Jesu Christid. Gott hat mir dieses Herz voll Liebe gegeben und Liebe will ich an meinem Nächsten üben, so lange ich lebe. sprach er.

Die Freunde des Guten, welche diesen Mann beschenken wollen, werden ersucht, ihre Gaben an Hrn. Dr. Bernhardt, oder an mich einzureichen, Es wird darüber öffentlich quithet werden.

**Inspector, der latein. Schule des Waisenhauses**

**Sanftbare Anzeig.**

Der arme Landmann, Christoph Kalbheime, aus dem Eichsfelde, welcher sieben heimatlos, unheil irrende Waisen in seine Hütte aufnahm, und sie sammt seiner eignen Kindern im Schweiße seines Angesichts ernährte, hat, während seines Hierseyns vom 12. bis 16. dies Mon. von edlen Menschenfreunden nachfolgende Geschenke erhalten:

2 Thlr. vom Hrn. Ritt. M.; 2 Speisesthaler vom Hrn. Insp. K.; 1 Thlr. und ein Paar neue Stiefeln

ſeln vom Hrn. Prof. W.; 16 Gr. von Frau Dr.  
 8 Gr. vom Hrn. Kollab. J.; 1 Thlr. von Frau  
 12 Gr. vom Hrn. St. K. H.; 1 Thlr. vom Hrn.  
 Dr. D. 1 Thlr. vom St. K. Hrn. B.; 8 Gr. vom  
 Hrn. Kfm. W.; 12 Gr. von Frau S. aus Saalfeld;  
 12 Gr. von Hrn. Sp.; 2 Thlr. 18 Gr. vom Hrn.  
 Juſp. St.; 1 Thlr. von Frau OLGK. J.; 1 Thlr.  
 von einer Ungenannten mit dem Beyſatze: „Für  
 den braven Kalbhenne;“ 4 Gr. vom Hrn. S. und  
 1 Thlr. von W. u. K. B. mit den Worten: „Wer  
 ſpricht Kind aufnimmt in meinem Namen,“ der nimmt  
 wirklich auf,“ ſpricht Jeſus. Ich danke  
 Namens des hochverehrten Mannes danke ich ſeinen  
 theuern Wohlthätern für dieſe Gaben chriſtlicher Liebe,  
 Was Wärdiges und Edles dadurch gewirkt wird,  
 bleibt und wird ein Saamenkorn ewiger Bildung.  
 Der brave Kalbhenne hat unſer Halle mit dem feſten  
 Vorſatze verlaſſen, noch einige arme hülfloſe Kinder  
 ſeiner Gegend der Verwilderung und Zuchtloſigkeit  
 zu entreißen und ihnen Vater und Verſorger zu wer-  
 den. Daß doch Alle, die von dieſem guten Manne  
 hören oder ſehen, ein Herz hätten für die Kinder der  
 Armuth und bedenken möchten, was zum Frieden  
 dieſer kleinen dient. Kein Kapital bringt reichere  
 Zinſen, als das wir zum Beſten der armen Kinder  
 anlegen und in ihnen dem Vaterlande fromme, ver-  
 ſtändige und brauchbare Bürger und Bürgerinnen  
 erziehen.

Bernhardt.

im Wohlthätigen ſtrotzt und in unſerem Wohlthätigen  
 1803. Am 1. April 1803.  
 Für fleißige Knaben in der Armenſchule wurden 19  
 Ellen Leinwand ungenannt überſchickt.  
 Am Examen in der Armenſchule wurden von  
 zwey Wohlthätern 4 Thlr., deſgleichen von einem  
 andern Wohlthäter für 1 Paar Kinderkrümpfe 2 Thlr.  
 ge-

geschenkt, wofür welche Geschenke wir im Namen der Anstalt herzlich danken.

Und da es uns zum Theil an Arbeit fehlt für die Mädchen; so bitten wir diejenigen werthen Familien, welche Strümpfe zu stricken, oder vorzusticken haben, mit Aufträgen dieser Art, welche die Frau Lehrerinnen in den Vormittagsstunden, täglich bis 11 Uhr, gern annehmen und bestens besorgen wird, unsere Armenschule zu erfreuen.

Halle, am 17. October 1820.

Guerike.

(Das Verzeichniß der Gebohenen u. folgt im nächsten Stück.)

Herausgegeben von A. H. Niemeyer und H. B. Wagnitz.

### Bekanntmachungen.

Auf den Antrag der Erben der allhier gestorbener beerbteten Hauptmannin Meyer soll der letztern Mobiliennachlaß, bestehend in Porzellan, Messing, Eisen, Leinwand, Betten, Meubles, Hausgeräth und Kleidungsstücke in termino den 21sten d. M. Nachmittags 2 Uhr in dem Ortschaften Hause sub Nr. 2006 zu Glaucha hißselbst durch den Deputirten Herrn Auscultator Schröder öffentlich gegen gleich baare Bezahlung in Preussischen Courant meistbietend verkauft werden, welches zahlungsfähigen Kauflustigen hiermit bekannt gemacht wird.

Halle, den 15. October 1820.

Königl. Preuss. Land- und Stadtrichter  
Schwarz.

Wir sehr guten Augengläsern und Brillen aller Art empfiehlt sich

Kraft, Mechanikus:  
wohlhabend auf dem Erdel nahe am Roland Nr. 769.

Unsere Feilower Kübchen die Reihe zu 4 Gr. sind zu haben in der Klausstraße Nr. 873 bey Frau Sauer.



Einziges Bei Unterschriften sind wieder zu haben volle Sorten: seidene Regenschirme, mit rothm, blaugem und andern farbigen Zeug überzogen, alte schadhaft werden neu mit Taffet und andern Zeug überzogen, welches sich ein Jeder bey mir auswählen kann.

### Tabakspfeifen = Anzeige.

Alle Sorten Tabakspfeifen und Pfeifenröhre, Pfeifenköpfe, Pfeifenböse und Abgüsse aller Art, zur Auswahl, besonders schöne Ebenholz, Wurbaum, und lange Weichselröhre, ächte sehr lange türkische Ortwin, Röhre mit Kokos, Bernstein und Elfenbein, Spizen, ein schönes Sortiment Bernstein Cigarro Spizen und andere Bernstein Spizen, feine Königsberger biegsame Spizen, flache vergoldete und versilberte Pfeifenbeschläge mit Ketten, beschlagene Köpfe aller Art, Cigarro Pfeifen, Pfeifenröbden und Schwaren, Tabaksbeutel, eine Sorte lange vollständige Pfeifen mit Kopf 8 Gr., kurze zu 4 Gr. Ferner: Zinnsstecher, Kalzbeine, englische Pulverhöner mit Federn und Pulvermaas, Fischbein, Ladestöcke, feine böhmische Wurstspitzen, Schach, und Dominospiele, fischbeinene Blattscheide das Stück 2 Gr. auch 3 Gr., feine weißen und schwarzen Fischbein für Pugnacher, kurzen das Pfund 8 Gr. 2 Billardbälle in allen Größen, alle werden abgedreht für Instrumentmacher zu Klaviatur, feine starke Stücke Elfenbein und Ebenholz.

### Gehesstöcke.

Ein schönes Sortiment ächte starke Bambusstöcke mit Elfenbein, Kokos und Silber beschlagen, auch andere schöne Stücke, dergleichen schwache Rohrstöckchen beschlagen das Stück 2 Gr. ächte gerade schwere Ziegenhauer mit Hornknöpfen, fein polirt in allen Stärken. Auch wird alles Pfeifenzeug reparirt beym Schiffsfabrikant und Hornwechler Spieß am Stannischen Thore.

Meinen geehrten Sönnern und Freunden, welche mich ferner mit gütigen Aufträgen in Commissions Geschäften beehren wollen, mache ich höflichst bekannt: daß ich von jetzt an nicht mehr im vormaligen Bourdeauschen Hause, sondern beym Schirmfabrikant Herrn Kennecke auf dem großen Schlamm Nr. 959 wohne.   
 Commissionair Donath.

Daß ich meine Wohnung verändert habe und aus dem Pfahlschen Hause in der Schmeerstraße in die Wäckerstraße zu dem Schneidermeister Herrn Isermann Nr. 444 2 Treppen hoch gezogen bin, zeige ich allen meinen Bekannten ganz ergebenst an.   
 Seewald.

Meine Wohnung ist jetzt nicht mehr in der Steinstraße, sondern in der Brüderstraße Nr. 224 nahe am Markte.   
 Glasermeister Scheffler jun.

Daß ich mein Logis verändert habe und jetzt in der Bräuhausgasse bey Herrn Rischke wohne, zeige ich meinen geehrtesten Kunden ergebenst an.

Weise, Pferdeverleiber.

In meinem Hause Nr. 230 am Markte ist zu Ostern 1821 die mittlere Etage zu vermietten. Dieses Logis besteht in 4 Stuben und 2 Kammern vorn heraus, eine Stube nebst Kammer nach dem Hofe zu, Kochstelle, Kellerraum, mehrere Holzställe, so wie den Mißgebrauch des Waschs und Kollhauses. Die näheren Bedingungen sind bey mir selbst zu erfragen.   
 Wittwe B. Bernheim.

#### Anzeige.

- 1) In einer lebhaften Materialhandlung 2 Meilen von Halle, wird unter den gewöhnlichen Bedingungen ein ausländiger Lehrling ohne Lehrgeld gesucht.
- 2) 2 Materialhandlungen mit angenehmen Gebäuden sind 3 und 6 Meilen von hier sehr vortheilhaft zu verkaufen.
- 3) größere und kleinere Häuser stehen in hiesiger Stadt zum Verkauf.

Auskunft ertheilt der Calculator Deichmann, Ulrichsstraße Nr. 76.

Dem Nachrich nun für Baden in meinem Hause, große  
 Straßstraße Nr. 83, dem Scharrgebäude schräg über,  
 völlig eingerichtet bin, bezügle ich hiermit zu gebenst an  
 Außer den neuesten Façons von Hüten, Hüten, Kragen,  
 Hochhemden, gestickten Tüchern für Herren und Damen,  
 habe ich auch ein sehr schönes Sortiment Blumen von  
 6 Gr. das Stück bis 3 Thlr., schwarze und weiße Strauß-  
 federn, wie auch farbige, das neueste von Kleiderbretzen,  
 Handschuh, Modebänder, alle Farben französische Taft-  
 und Atlas Bänder, ordinaire Taftbänder, curire ge-  
 streifte und weiße baumwollene Bänder, Spore, Kerse-  
 schnuren, schwarzen und weißen Decinet und mehreres derg-  
 gleichen. Da mir vorzüglich daran gelegen ist, von nun  
 an ein recht lebhaftes Geschäft zu führen, so werde ich auch  
 alles so billig wie nur irgend möglich ist verkaufen.

Friederike Schneider geb. Besser.

Von der bekannten guten englischen Glanzwachs, die  
 das Leder nicht angreift, nicht abfärbt und einen schönen  
 Glanz giebt, haben wir wieder eine neue Sendung erhalten.  
 Vorzüglich ist auch diese Wachs zu Damenschuh-  
 leibernen Pferdezeug u. dergl. Besätzen der Reithosen zu  
 empfehlen. Der Preis einer steinernen Krute ist 3 Gr.  
 Verbeßerte Kunsthandlung.

Mit achtten Harlemer Blumenwiebeln, bestehend in  
 doppelten und einfachen Hyacinthen, Tulpanen, Manu-  
 feln, Tazetten, Narissen, Iris, Crocus u. s. w. wor-  
 über Kataloge unentgeltlich ausgegeben werden, empfiehlt  
 sich aufs beste

der Kaufmann Kiesel am Markte.

Den 31ten October oder den 1sten November fährt  
 ein bedeckter Wagen von hier nach Berlin; wer darin mit-  
 zufahren wünscht, melde sich bey  
 Pabst in der Brüdertstraße.

Heute öffnete ich meine Material-Handlung in  
 Halle, den 9. October 1820.

Kunst-Druck, hantelnd  
 große Klausstraße Nr. 825.

Diesjenigen, welche sich zu meinem Privat-Sprach- und Reat, so wie Schreib- und Zeichen-Unterrichte gemeldet haben oder sich bis den 1sten Nov. c. noch aufzeichnen lassen wollen, werde ich gern berücksichtigen; dahingegen spätere Meldungen mich, wegen vieler Arbeiten für das laufende Winterhalbjahr, in meinem Plane stören dürften. Dies denen werthen Eltern und Schülern zur freundlichen Nachricht, welche diese Anzeige interessieren könnte.

M. Louis.

Galgstraße Nr. 305.

Mit Erstaunen muß ich hören, daß in der Stadt ausgestreut ist, ich hielt oder wollte keine Schule mehr halten. Da nun an dieser Verläumdung nicht die geringste Wahrheit ist, so mache ich einem geehrten Publikum hiermit bekannt, daß ich und meine Frau mit eben dem Eifer und Gewissenhaftigkeit die Schule wie zuvor halten und fortführen, als wir schon bereits 19 Jahr gethan haben, und es wird uns jede Tochter von gebildeten Eltern willkommen seyn.

Werner,

B. e. C. S.

wohnhaft in der gr. Steinstraße Nr. 175.

Eine Königl. Hochlöbliche Regierung zu Merseburg hat mir auf die eingereichten Atteste mehrerer würdigen Herren Aerzte die Concession als Bandagist ertheilt. Dem zu Folge werden bey mir alle Arten Bandagen angefertigt, und sind stets auch dergleichen vorräthig zu haben.

Pünktliche Beforgung, billige Preise wird auch hier wie bey meinen übrigen Geschäften mein Hauptaugenmerk seyn.

Meine jetzige Wohnung ist am alten Markt im Hause des Herrn Ludwig Nr. 544.

Der privilegirte Bandagist, Beutler- und Handschuhmachermeister Dietrich.

Hierzu eine Beylage. Bekanntmachungen.